

an, Affekten zu erregen; nicht bloß die Augen zu belustigen. Erreicht man dieses nicht glücklich; so verfehlt man seinen Zweck, und nach meinem Urtheil scheint mirs nicht glaublich, daß man durch bloß personificirte Geschöpfe der Einbildungskraft Leidenschaften rege machen könne. Wir müssen uns hier, wie in vielen andern Fällen, mit den Malern vergleichen, denen man rath, in ihren Gemälden nur bloß bekannte Personen vorzustellen. Die Poesie allein hat das Vermögen, Personen zu erschaffen: die Geschöpfe ihrer Einbildungskraft darzustellen; die Maler und wir, wir müssen uns damit begnügen, sie wieder zu erkennen zu geben. Und wer weiß nicht, wie gleichgültig die Zuschauer gegen unbekannte Personen sind?

Da ich nun also alles, was ich von einzelnen Einfällen, und von ausführlichen Einsichten von dem pantomimischen Tanze habe zusammenbringen können, zu Papier gebracht habe; so bin ich weit entfernt, die Verdienste solcher meiner Mitbrüder, die einen andern Weg eingeschlagen sind, zu verkleinern. Ein jedwedes Verdienst hat indessen seine Nuancen, und eines jeden Verdienst muß (wie ich zum wenigsten glaube) nach seinem eigenen wahren Wehrte beurtheilt werden, indem man es so wie es wirklich ist, in seiner Sphäre betrachtet, ohne es, wie oft geschieht, mit dem von einem niedrigeren oder höhern Range zu vermengen. Fast beständig macht man es in dem Urtheil über die schönen Künste, und die Talente so, daß man aus Mangel genügsamer Einsicht und Beurtheilung sie erniedriget oder erhebt, nachdem man ihnen entweder gut oder böse ist. Bey unsrer Kunst läßt sich diese Verwirrung von Ideen über das verschiedene Verdienst derjenigen, die sie ausüben, noch gewöhnlicher und deutlicher spüren, als bey den andern; indem ein jeder nach
seinem